



Fiametta Jahreiss: Die Präsidentin des Gemeinderats führte eine Expedition zur Landiwiese. 53

REDAKTION TAGES-ANZEIGER · WERDSTRASSE 21 · 8021 ZÜRICH · TEL: 044 248 44 11 · FAX: 044 248 45 09 · STADT@TAGES-ANZEIGER.CH · INSERATE TEL: 044 248 40 30

Kollerwiese: Ärger wegen Hunden und Abfall

Klassischer Nutzungskonflikt auf der Kollerwiese in Wiedikon: Hundehalter und andere Parkbenutzer geraten sich dort immer wieder in die Haare.

Von **Martin Huber**

Praktisch jede Woche erhalte er Klagen wegen der Kollerwiese, sagte Thomas Marthaler, Statthalter im Kreis 3 und SP-Gemeinderat, letzte Woche im Stadtparlament. Vor allem Eltern von kleineren Kindern störten sich an den häufig frei laufenden Hunden, an Hundekot sowie am herumliegenden Abfall im Park in der Nähe der Schmiede Wiedikon. Marthaler: «Ein Ärgernis.» Dies umso mehr, weil Freiräume in diesem Gebiet der Stadt ohnehin knapp bemessen und viele Eltern auf den Park angewiesen seien. Mittlerweile beschäftigt die Kollerwiese auch den Quartierverein Wiedikon: «Es wäre wünschenswert, dass man dort für mehr Ordnung sorgt», sagt Präsident Ernst Hänzli.

Hund auf der Wiese, Besitzer im Auto

Anwohner Paul Rosenberg stösst sich vor allem daran, dass viele Hundebesitzer trotz unmissverständlicher Schilder an allen Zugängen zur Kollerwiese die Leinenpflicht ignorieren: «Viele fahren mit dem Auto vor, öffnen den Kofferraum und lassen ihren Hund raus auf die Wiese, damit er sich versäubert, sie selber bleiben im Auto und lesen Zeitung.»

Ab und zu komme es auch zu Wortgefechten zwischen Hundehaltern und be-



BILD SOPHIE STIEGER

Kollerwiese bei der Schmiede Wiedikon: Die Leinenpflicht wird oft ignoriert.

sorgten Eltern. Fordere man die «Hündler» auf, ihre Tiere anzuleinen, bekomme man teils rüde Antworten zu hören, teils Beteuerungen wie «Mein Hund macht doch keinem was!» oder Ausreden wie «Ich zahle schliesslich Steuern für meinen Hund, da habe ich auch Anspruch darauf, dass jemand hinterher sauber macht.»

Brigitte Vogt von der Stadtpolizei spricht von einem «typischen Nutzungskonflikt», wie er auch in anderen Parks wie Bäckeranlage, Zeughaushof oder Josefs-wiese vorkomme. «Es gibt leider Hundehalter, die sich nicht an das Gesetz halten.» Die Stadtpolizei reagiere auf der Koller-

wiese im Rahmen der Verhältnismässigkeit und der personellen Möglichkeiten mit Kontrollen. Vogt weist darauf hin, dass bei Laufenlassen von Hunden in Parks eine Busse von 40 Franken droht, bei Liegenlassen von Kot eine solche von 50 Franken.

Polizeikontrollen stossen allerdings an Grenzen, wie Roger Lanz beobachtet, der bei Grün Stadt Zürich für die Kollerwiese zuständig ist. «Da werden höchstens ein, vielleicht zwei fehlbare Hundehalter erwischt.» Für Lanz ist die Hundeproblematik in Parks denn auch kaum lösbar: «Es ist praktisch unmöglich, eine für alle Beteiligten verträgliche Lösung zu finden.» Beide

Lager stünden sich ziemlich unversöhnlich gegenüber. Ein geplanter Versuch mit einer abgegrenzten Freilaufzone für Hunde auf der Kollerwiese konnte laut Lanz bisher wegen fehlender gesetzlicher Grundlage noch nicht durchgeführt werden.

Hundepartei-Präsident Andreas von Albertini zeigt zwar Verständnis für die Klagen über Hundekot: «Das sollte man wohl vermehrt büssen.» Andererseits findet er, Hunde sollten weiterhin auf der Kollerwiese frei herumtollen dürfen. «Solange ein Hund nicht auffällig ist, sollte man das tolerieren.» Es gelte auch die Interessen des Hundes zu berücksichtigen: «Das ist auch ein Lebewesen und kann nicht ständig an der Leine geführt werden.»

Quartierzentrum wie in der «Bäcki»?

Neben Hunden und ihren Hinterlassenschaften machen Anwohnern an der Kollerwiese auch Abfall und Scherben nach nächtlichen Saufgelagen zu schaffen. «Das ist zum Teil unappetitlich bis zum Gehnichts mehr», sagt Paul Rosenberg. «Die Situation dort ist nicht so, wie wir uns das erträumen», räumt Leta Filli von Entsorgung & Recycling Zürich ein. Deshalb seien Sonderanstrengungen nötig: «Unsere Equipen reinigen die Kollerwiese ein bis zweimal pro Tag.» Probleme bereiten der Stadt auch die häufigen Vandalenakte. Laut Filli werden etwa einmal pro Monat Abfallkübel herausgerissen und demoliert.

Für Christoph Fuchs vom Elternverein Kreis 3 könnten die Konflikte in der Kollerwiese möglicherweise entschärft werden, wenn der Park neu und attraktiver gestaltet würde. Für wünschenswert hält er etwa ein Quartierzentrum auf der Kollerwiese, ähnlich jenem in der Bäckeranlage im Kreis 4.

Mit 60 Stundenkilometern aus der City zum Flughafen

Höhere Tempi, weniger Gefahren und andere Gäste: Die Fahrt über die offene Strecke von Oerlikon zum Flughafen bietet den VBZ-Tramchauffeuren der Glattalpbahn eine spannende Abwechslung.

Von **Thomas Borowski**

Das Berufsleben der VBZ-Mitarbeiter Peter Kaspar und Martha Mäder hat sich im letzten Dezember drastisch verändert. Denn seit der Inbetriebnahme der zweiten Glattalpbahnstrecke von Oerlikon zum Flughafen Kloten vor rund 100 Tagen fahren die beiden Tramfahrer mit ihrem Cobra aus der gewohnten Stadt Zürich hinaus auf neues Terrain. «Die Fahrt zum Flughafen Zürich ist wie ein Ausflug ins Grüne», schwärmt der 43-jährige Kaspar. Die ins Zürcher Unterland verlängerte Tramlinie 10 kommt bei den Chauffeuren sehr gut an.

Kaspar und Mäder sitzen bei den Verkehrsbetrieben Zürich (VBZ) seit 20 Jahren im Tram-Cockpit. Und weil die VBZ im Auftrag der Verkehrsbetriebe Glattal (VBG) den Betrieb der Glattalbahnlänge übernommen haben, kommen sie in den Genuss von bis dato nicht gekannten Fahrerlebnissen.

Besonders die Fahrt auf der 5,2 Kilometer langen Strecke vom Glattpark zum Flughafen Kloten hat es für beide in sich. «Weil beinahe die ganze Strecke über ein eigenes Trasse verfügt, können wir oft maximal beschleunigen», sagt Kaspar. So zeigt der Tacho auf der Fahrt nach Kloten mehrere Male 60 Stundenkilometer an. Das quittiert das Cobra-Tram zwar mit noch stärkerem Rumpeln als sonst üblich – die hohe Geschwindigkeit macht den Chauffeuren aber trotzdem sehr viel Spass.

Mit Vollgas über den Viadukt?

Während Kaspar das Tempolimit, wo erlaubt, voll auskostet, hält sich seine 53-jährige Kollegin Mäder vor allem bei der Fahrt über den 860 Meter langen und rund 10 Meter hohen Balsberg-Viadukt eher zurück: «Hier oben ist es mir etwas langsamer wohler.» Und weil die Fahrzeiten zwischen den acht Stationen vom Glattpark bis zur Flughafen-Frucht für alle Fahrten normiert seien, falle die Durchschnittsgeschwindigkeit sowieso bei allen Fahrten gleich aus.



BILD YVON BAUMANN

Martha Mäder gibt Vollgas im Cockpit der Glattalpbahn: Die Fahrt ist wie ein Ausflug ins Grüne.

Hannes Schneebeli ist Leiter Infrastruktur der Glattalpbahn und damit Verantwortlicher für die Strecken der VBG. Er sagt, dass man für die Strecke zwischen Oerlikon und Kloten eine Durchschnittsgeschwindigkeit von über 25 Stundenkilometern berechnet habe. Zum Vergleich: In der City fahre ein Tram Durchschnittstempo zwischen 16 und 19 km/h. Schneebeli hebt aber nicht nur das höhere Fahrtempo als Besonderheit der Glattalpbahn hervor, sondern ebenso die Streckenführung auf Eigenstrasse.

Tramchauffeurin Mäder meint während einer kurzen Ruhepause bei der Wendeschleife Flughafen-Frucht: «Die Strecke ist einfach super.» Dabei komme die Fahrt von der City hinaus nach Kloten für sie einem Wechselbad der Gefühle gleich. «In der Stadt Zürich müssen wir immer damit

rechnen, dass ein Auto unverhofft abweicht oder ein Fussgänger vors Tram läuft.» Auf dem separaten Trasse der Glattalpbahn seien diese Gefahren geringer, sagt Mäder. «Sobald wir hier aufs Land kommen, ist es viel weniger stressig.» Die Erholungsphase ist aber nur von kurzer Dauer: Die Fahrt von Oerlikon zum Flughafen dauert knappe 15 Minuten.

Nächste Neubaustrecke lockt

Aussergewöhnlich für die Tramchauffeure ist auch der Umstand, dass die Flughafenlinie von vielen Reisenden benutzt wird. Oft steigen diese schon in Zürich mit Koffern beladen ins Tram und verbreiten Feriengedächtnisse. «Wenn ich die Leute so sehe und dann den startenden Flugzeugen entgegenfahre, dann würde ich das Tram

am liebsten beim Flughafen stehen lassen und selber in ein Flugzeug steigen», sagt Kaspar. Doch ganz ernst meint er diese Aussage nicht. Denn ebenso gerne übernimmt er im Depot Oerlikon sein Tramgefahr zur neuen Schicht. Und ausserdem lockt schon die nächste Neubaustrecke. «Ich bin schon heute gespannt, wie die Fahrt auf der dritten Glattalpbahn-Etappe sein wird», sagt Kaspar. Die Neubaustrecke Auzelg-Bahnhof Stettbach soll ab Dezember 2010 als Glattalbahnlänge 12 den Flughafen Kloten mit dem Bahnhof Stettbach bei Dübendorf verbinden. Dazwischen liegen noch mehr spektakuläre Strecken: der 1,2 Kilometer lange Viadukt beim Glattzentrum, die Überquerung von SBB-Bahngleisen und Autobahn und der knapp 300 Meter lange Viadukt Giessen über die Glatt.

REKLAME KG464-T

DA CAPO
RESTAURANT-BAR

Herzhafter Klassiker
im Zürcher Hauptbahnhof

Aktuell: Spargeln in verschiedenen Variationen

Tel. +41 44 217 15 15
www.restaurant-dacapo.ch

Frauen verdienen 49 Tage zu wenig

Wo die Lohnsumme nicht steigt, muss der Männerlohn dem Frauenlohn entgegenkommen – nach unten. Dies eine Forderung zum Tag der Lohngleichheit.

Es war reine Berechnung, dass der 10. März der Equal Pay Day (Tag der Lohngleichheit) war: Männer verdienen im Durchschnitt in der Schweiz 19 Prozent mehr Lohn; wollten Frauen diesen Rückstand aufholen, müssten sie 49 Tage mehr arbeiten. Der 49. Arbeitstag des Jahres 2009 war gestern – darum organisierte die Schweizer Sektion der Business & Professional Women (BPW Switzerland) den Equal Pay Day mit einer zweistündigen Kundgebung über Mittag auf dem Hechtplatz. Lohngerechtigkeit ist eine Forderung aus dem BPW-Gründungsjahr 1930.

Rote Taschen und rote Zahlen

Die Mitglieder, meist bürgerliche Geschäftsfrauen mit längerer Berufs- und Lebenserfahrung, verteilten rote Einkaufstaschen mit dem Aufdruck «equal pay day». Auf einem Podium interviewte die Journalistin Esther Girsberger der Reihe nach einige Gäste. Bezirksrichter und FDP-Kantonsrat Thomas Vogel lobte seine Partei für ihr Engagement, Familie und Beruf vereinbarer zu machen. Da sich ein Gehalt oft am früheren Lohn orientiere, setze sich die ungleiche Einstufung von Frauen leider auch nach einem Stellenwechsel fort.

Corinne Thomet-Bürki, CVP-Kantonsrätin und Stadträtin von Kloten, schlug vor, bei öffentlichen Aufträgen Firmen auch danach auszuwählen, ob bei ihnen Lohngleichheit gelte. Die Unternehmerin Rosmarie Michel empfahl mehr Selbstbewusstsein, da der Bildungsstand der Frauen jetzt so hoch sei wie noch nie.

All den herzhafte Ideen versetzte Zita Küng einen Dämpfer: Die Zahl der Frauen in Führungspositionen sei wieder am Sinken. Eine Erhöhung der Lohnsumme um 20 Prozent hält Küng in der Schweiz für unrealistisch. Wo ein Lohnunterschied bestehe, könne das bedeuten, dass dort die Männer zu viel verdienen. Lohngerechtigkeit sei möglich, sagte Küng – indem man zu hohe Männerlöhne senke. (DS)

Bessere Beratung für Touristen

Zürich Tourismus will den Touristinnen und Touristen die Angebote in Stadt und Kanton Zürich besser verkaufen und ruft zusammen mit den Zürcher Hoteliers ein neues Weiterbildungsangebot ins Leben, den Zürich Excellence Club. Dieses richtet sich vor allem an Angestellte, die in der Hotellerie am Empfang oder im Verkauf arbeiten. An Ausflügen, Schulungen und Veranstaltungen sollen sie Angebote näher kennen lernen, welche für Touristen interessant sind, und so ihre Gäste besser beraten können. Zürich Tourismus hofft, durch diese Massnahme die Wertschöpfung im Tourismus steigern zu können. (jho)